

Agenda

Denkfaulheit plus Schreibschwäche

Von Roland Stark



Zum nachhaltigsten und heitersten Erinnerungsschatz meiner parlamentarischen Arbeit gehört sicher eine lange Sitzung der Grossratskommission «Schulreform» in den 1980er-Jahren. Von verschiedenen «Abnehmern» wollten wir damals erfahren,

wie sie die Leistungsstärke der Schülerinnen und Schüler nach der obligatorischen Schulzeit beurteilten. Die Universität Basel entsandte als kompetente Auskunftspersonen Professor Karl Spiro, Ordinarius für Privatrecht, und Karl Pestalozzi, Professor für Neue deutsche Literaturwissenschaft. Ihr Fazit war niederschmetternd: Grammatik und Orthografie lausig, Leseverständnis bescheiden. Die Fähigkeit der Studenten, selbstständig verständliche Texte zu schreiben, embryonal entwickelt.

Bei der Lektüre der Dutzenden Leserbriefe auf meine letzte Kolumne – insbesondere online – kam mir nicht nur diese Anekdote wieder in den Sinn, sondern auch nochmals der weise Spruch des Kabarettisten Frank-Markus Barwasser: «Denkfaulheit, Rechtschreibschwäche und Internetanschluss, das ist manchmal eine etwas unglückliche Kombination.»

Die hektischen Schulreformen der vergangenen dreissig Jahre haben jedenfalls, mindestens in Bezug auf den sinnvollen Gebrauch der deutschen Sprache und elementarer Kenntnisse der Geschichte des 20. Jahrhunderts, keine erkennbaren Fortschritte gebracht.

Zwei einfache, eigentlich selbstverständliche Gedanken hatte ich vor einer Woche formuliert: Differenzierte und fundierte Kritik an einer blauäugigen Einwanderungs- und Integrationspolitik dürfe nicht mit rechtsradikaler Stimmungsmache in einen Topf geschmissen werden. Andererseits aber müssten diejenigen widerlichen Typen, die sich in der politischen Auseinandersetzung beim faschistischen Vokabular bedienen, als das bezeichnet werden, was sie sind: Nazis und verantwortungslose Demagogen.

Mit diesen Aussagen allerdings setzten sich die Leserbriefschreiberinnen- und Schreiber nicht ernsthaft auseinander. An die Stelle von Argumenten traten Beschimpfungen, Unterstellungen und tiefenpsychologische Ferndiagnosen. Immerhin: Fast alle waren unterhaltsam und lehrreich.

«Aha, der ist Lehrer, dann ist ja alles klar», schrieb einer. «Wetten mit Birkenstocksandalen, Wollsocken und hellbrauner Ledertasche? Natürlich mit MacBook Pro et cetera. Einer dieser Alt-Hippies, die für 50 Franken auf dem Heimatmarkt ein paar Wollsocken kaufen und jeden Ausländer natürlich «super» finden.»

Eine hyperventilierende Dame wandte sich «an einen betagten Mann, der in seinem langen Leben scheinbar nichts dazugelernt hat», und rief mir gleich noch alt SP-Präsident Helmut Hubacher unter die Nase, der angeblich «gerne seine kommunistischen Freunde in der damaligen UdSSR besuchte».

Und ein anderer Grossanalytiker vermutete, weil die Sowjetunion untergegangen sei, «sinnten die Genossen auf Rache, indem sie Europa mit der Massenmigration aus den Angeln heben».

Eine Ursache für diese und viele andere absurde Sätze liegt darin, dass die Bereitschaft zu lesen weit und inzwischen völlig aussichtslos hinter der Bereitschaft zu schreiben zurückgeblieben ist. «Die nationale Bildungsreise läuft rückwärts», diagnostiziert Michael Naumann, «vom Abitur bis zur Kita und die Lallphase von Einjährigern». Zu geniessen täglich in den Netz-Kommentaren.

Schiblis Wahrheiten

Schützt die Katholiken

Von Sigfried Schibli

Als kürzlich in einer lockeren Runde die Frage aufkam, ob der Kanton Basel-Stadt die Synagoge besonders schützen und für die Kosten aufkommen solle, weil jüdische Einrichtungen seit Jahrhunderten und auch heute noch von Gewalttätern bedroht seien, meinte ein Diskussions Teilnehmer: «Dann müsste man ja auch die katholischen Kirchen unter Polizeischutz stellen!» Das Votum weckte teils verständnislose Ablehnung, teils Verlegenheit und ein müdes Lächeln. Denn dass römisch-katholische Gläubige in unseren Breitengraden verfolgt, dass Kirchen angegriffen würden, davon hat man bisher nichts gehört.

Wenige Tage danach fiel mir eine Broschüre in die Hand, die ich erst ignorierte und dann doch zunehmend konsterniert durchlas. Katholiken scheinen doch erbitterte Feinde zu haben! Das 40 Seiten starke Büchlein ist überschrieben mit «Der Protest ist nicht zu Ende – 500 Jahre nach Luther!». Es ist eine Abrechnung mit dem Katholizismus, aber auch mit dem heutigen Protestantismus, welcher – so die Autoren – mit dem früheren Erzfeind gemeinsame Sache mache und im Zeichen der Ökumene zentrale Anliegen der Reformatoren verraten habe.

So ist gemäss der Bibel nicht der Sonntag der von Gott gewünschte Ruhetag, sondern der Sabbat, also der Samstag; die sogenannte Sonntagsruhe ist eine willkürliche katholische Erfindung. Die Taufe von Kindern ist verwerflich, weil kleine Kinder über keinen bewussten Glauben verfügen und überdies ohne Sünde sind. Konfirmation und Firmung – Teufelszeug. Abgelehnt wird die Vorstellung von Fegefeuer und Hölle, ebenso der Papst als Stellvertreter Jesu Christi. Vielmehr ist der Papst die Verkörperung des Antichrist, was weder den Katholiken noch den ihnen zunehmend hörigen Protestanten bewusst ist. Es folgt

in besagter Broschüre die übliche Kritik am Reich-tum der katholischen Kirche und am Luxus, in welchem ihre Würdenträger schwelgen, verbunden mit einer bemerkenswerten politischen Aussage: Die katholische Kirche arbeitet gemeinsam mit der UNO, der EU, der Nato, der Afrikanischen Union und anderen politischen Organisationen an einer weltpolitischen Autorität. «Katholiken gründeten die EU, und hinter dem Gedanken einer Neuen Weltordnung steht der Vatikan. Dort sollen die internationalen Gesetze bestimmt, die globale Macht gesichert werden.»

Für einmal sind es also nicht die Juden, die angeblich nach der Weltherrschaft greifen, sondern die Katholiken. Unter allen Verschwörungstheorien ist dies eine der interessantesten, weil sie zutreffende Beobachtungen mit kaum nachweisbaren Spekulationen zu einem kühnen Gedankenmix vermengt. Wie verblendet muss jemand sein, um das glauben zu können! Da fiel mir spontan eine Äusserung meines Vaters aus meiner Jugendzeit ein. Am Tag, als der amerikanische Präsident John F. Kennedy im November 1963 ermordet wurde, sass wir am Familientisch, hörten gebannt die Mittagsnachrichten und schwiegen betreten. Da durchbrach mein Vater das Schweigen und meinte mit Bestimmtheit: «Er wurde nur deswegen getötet, weil er Katholik war!» Diese These wurde durch keinerlei Fakten gedeckt, auch später gab es meines Wissens keine Anhaltspunkte für eine Verschwörung gegen den Präsidenten aufgrund seines Glaubens.

Die Äusserung meines Vaters, der sonst nicht zum Spekulieren neigte, war der Ausdruck eines unter Katholiken offenbar verbreiteten Grundgefühls der Bedrohung durch Andersgläubige. Trotzdem denke ich nicht, dass der Kanton Sicherheitsposten vor der Marienkirche aufstellen sollte, denn die Kirche schafft sich vermutlich allmählich selbst ab.

Vogts Vogelschau

Die schönste Jahreszeit

Von Markus Vogt



In der Nacht von Samstag auf Sonntag haben wir die Uhren um eine Stunde vorgestellt – die Sommerzeit begann. Die schönste Jahreszeit, weil es abends länger hell ist und man mehr vom Tag hat. Doch schon am Sonntagmorgen versuchte uns die *SonntagsZeitung*

die Freude zu vergällen. «Elende Zeitumstellung», lasen wir da. Für Eltern sei dies ein Graus, die Kinder seien erst nach zwei Wochen wieder im Takt.

Solche Mäkeleien kommen im Frühling pünktlich wie die Krokusse, der Bärlauch und die Osterlocken. Die Sommerzeit bringe unsere innere Uhr durcheinander, heisst es zuweilen. Das hiess es schon damals, als sich die Schweiz anschickte, die Sommerzeit einzuführen, um gleich zu ticken wie alle unsere Nachbarländer. Einige europäische Länder hatten die Sommerzeit 1977 eingeführt, dies als Reaktion auf die Ölkrise von 1973. Auch die Schweiz sollte mitmachen, doch die Bevölkerung sagte 1978 in einer Abstimmung klar Nein. Die Bauern hatten das Referendum ergriffen, weil sie sich um ihre Kühe sorgten. Diese seien im natürlichen Biorhythmus zu melken, lautete das Hauptargument. Die Bauern gewannen, die Schweiz wurde im mitteleuropäischen Sommer zu einer Zeitsinsel, zusammen mit Liechtenstein. In einem zweiten Anlauf klappte es dann 1981. Das Parlament hatte dem Bundesrat die Kompetenz erteilt, die Sommerzeit einzuführen.

Der SVP-Politiker Christoph Blocher versuchte zwar noch, ein Referendum dagegen zu starten, scheiterte aber; es gab keine Abstimmung mehr.

Natürlich waren damals die Emotionen hochgegangen. Da sass wir einmal in der Dorfbeiz. Seppi, ein Landwirt, wehrte sich für seine Kühe. «Wenn ich am Morgen grasen gehe, ist das Gras noch zu nass, und das bekommt den Kühen nicht», sagte er uns. Eine Stunde später sei es nicht mehr so schlimm. Wir versuchten ihn von den schönen Seiten der Sommerzeit zu überzeugen, doch Seppi blieb standhaft; der Magen seiner Kühe war ihm wichtiger als die schönen langen Abende. Als die Sommerzeit dann eingeführt wurde, haben es alle seine Kühe überlebt. Und der Milchpreis ist wegen der Sommerzeit weder gestiegen noch gefallen.

Wenn wir in die Ferien verreisen, nehmen wir ohne Weiteres einen Zeitunterschied in Kauf, je nach Distanz mehrere Stunden. Pro Stunde Zeitunterschied benötigt man einen Tag Akklimatisierung, heisst es. Für eine Reise nach Kalifornien also rund neun Tage, für Australien ebenso. Das geht auch mit kleinen Kindern problemlos, wie wir erlebt haben. Wenn sie quengelig waren, lag es wohl meist nicht am Feriendomizil, sondern an irgendetwas anderem, vielleicht sogar an uns Eltern. Also, warum sollten Sie die eine Stunde Zeitunterschied, die Ihnen jetzt zugemutet wird, nicht meistern?

Ob man wirklich viel Energie spart mit der Sommerzeit, bleibe dahingestellt. Ist in diesem Zusammenhang auch gar nicht so wichtig – Hauptsache für mich ist das Tageslicht, das wir länger geniessen können. Das tut den Menschen gut. In Australien übrigens heisst es nicht Sommerzeit, sondern «Daylight Saving Time». Das sagt doch schon alles.

Basler Zeitung

Basler Zeitung AG

Gegründet 1842 (National Zeitung) und 1844 (Basler Nachrichten)

Verleger, Geschäftsführer und Chefredaktor.

Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor.

David Thommen (enr)

Chefredaktion. Erik Ebneter (ebn), Leiter Politik/Wirtschaft – Viviane Joyce Laissue (vj), Chefin vom Dienst – Christian Keller (ck), Leiter Region – Laila AbdelAI, Assistentin

Politik, Wirtschaft.

Erik Ebneter (ebn), Leitung – Martin Furrer (mfu), stv. Leitung Politik – Lukas Lampart (lam) – Michael Hug (Autor, hu) – Patrick Griesser (pg), stv. Leitung Wirtschaft – Stephan Reuter (sr) – Christian Egli (che) – Christoph Hirter (hic)

Bundeshaus. Dominik Feusi (ff), Leitung – Beni Gafner (bg) – Alex Reichmuth (are) – Andrea Sommer (aso)

Basel-Stadt, Baselland, Region. Christian Keller (ck), Leitung – Dominik Heitz (he), Teamleitung Basel-Stadt – Joel Hoffmann (jho), Teamleitung Land – Serkan Abrecht (sa) – Thomas Dähler (td) – Denise Dollinger (dd) – Lisa Groelly (lg) – Thomas Gubler (Gu) – Mischa Hauswirth (hws) – Nina Jecker (nj) – Franziska Laur (fl) – Alessandra Paone (ale) – Martin Regenass (mar) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Wahl (wah)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Oliver Gut (og), stv. Leitung – Sebastian Briellmann (sb) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kolumnisten: Marco Chiudinelli, Karl Odermatt, Marc Surer

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Markus Wüest (mw), stv. Leitung – Simon Bordier (bor) – Christoph Heim (hm) – Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Sigfried Schibli (bil) – Jochen Schmid (js)

Meinungen und Profile. Markus Vogt (mv)

Auslandskorrespondenten. Michael Bahnerth (mb), Berlin/Basel – Rudolf Balmer (RB), Paris – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flü), Warschau – Willi Germond (wg), Bangkok – Martin Suter (sut), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Hansjörg Müller (hjm), London – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Kolumnisten. Manuel Bategay – Silvio Borner – Christoph Eymann – Felix Erbacher (FE) – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Helmut Hubacher – Markus Melzi – Manfred Messner – Linus Reichlin – Eric Sarasin – Martin A. Senn – Eugen Sorg – Roland Stark – Tamara Werrill – Tino Krattiger

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Peter de Marchi (pdm)

Beilagen/Projekte. Benno Brunner (bb) – Roland Harisberger (rh)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Peter de Marchi (pdm) – Roland Harisberger (rh) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Stephan Reuter (sr) – Kurt Tschan (kt)

Gestaltung. Nino Angiuli (Art Director), Paul Graf

Bildredaktion/Fotografen. Florian Bärtschiger – Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur. Anne-Sophie Heer, Lesley Paganetti; Sornedia

Sachbearbeitung. Milena De Matteis – Michèle Gartenmann – Marcel Münch

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschenplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 639 17 84, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Laufental/Schwarzrubenland. Basler Zeitung AG, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 7.30–12 Uhr und 13–17 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit SonntagsZeitung, inkl. 2,5% MWST): 6 Monate Fr. 292.–, 12 Monate Fr. 556.– (Ausland auf Anfrage)

Leiterin Leserkontakt/Vertrieb. Martina Barth

Leiter Werbekontakt. Damian Fischer

Leiter Grafik und Druckvorstufe. Reto Kyburz

Inserate. Basler Zeitung AG, Aeschenplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Schalter für Inserate. Montag–Freitag von 8.00–12.00, 13.00–17.00 Uhr Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.)

Ein Mitglied des metropool

Todesanzeigen. todesanzeigen@baz.ch, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19

Geschützte Marken.

Nordwestschweizer ZEITUNG
Basler Woche
Baslerfest

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung AG. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Neue Fricktaler Zeitung AG, Presse TV